

Mosbach, Alte Mälzerei wird Stadthalle

Ute Fahrbach-Dreher



■ 1 Mosbach, Alte Mälzerei. Westfassade.

Entlang der Alten Bergsteige in Mosbach finden sich mehrere Kulturdenkmale, die mit der Geschichte der industriellen Bierbrauerei verbunden sind. Von der Altstadt kommend und bergan steigend, ist das auf der linken Straßenseite zunächst die Villa des Fabrikanten Hübner, erbaut um 1900 nach Plänen von Architekt Hartmann im Stil des Rokoko. Es folgen die „Alte Mälzerei“ und schließlich das Sudhaus von 1887, sowie auf der gegenüberliegenden Straßenseite mehrere Eiskeller, von denen nur die Eingänge in den Hügel zu sehen sind.

Die Mälzerei wurde im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nach Plänen des Architekten Carl Schweikert aus Mannheim für den Bauherrn Heinrich Hübner errichtet. Die Funktionen der ehemaligen Mälzerei lassen sich noch heute an Grundriß und Außenbau ablesen. Den größten Raum nahm der rechteckige Tennentrakt ein. Ursprünglich befanden sich dort große, von Stützen getragene Hallen. Der sogenannte Eingangstrakt schließt sich an der kurzen Seite des Tennentrakts an und hat etwa die halbe Länge und Breite. Dahinter steht der Darrturm mit quadratischem Grundriß.

Der Mälzereibetrieb lief nach der Er-

bauung in folgenden Stufen ab: Nach der Lieferung wurde die Gerste vorgeeinigt, die Halbkeime wurden entfernt. Das Getreide wurde in eine erste und zweite Qualität sortiert und gelagert. Bei Beginn des eigentlichen Mälzens wurde die nötige Menge 72 Stunden eingeweicht und verblieb eine Woche im Keimsaal. Das nun entstandene Grünmalz wurde für 24 Stunden auf die Darre gebracht und anschließend in Keim und Korn getrennt. Das fertige Malz wurde wieder nach Qualitäten getrennt und konnte anschließend für die Weiterverarbeitung im Sudhaus an die Brauereien verkauft werden.

Das Gebäude diente immer als Mälzerei, lediglich im Krieg wurde es vorübergehend als Gefangenenlager für politische Häftlinge und zur Aufbewahrung kriegswichtiger Güter benutzt. Im Dachgeschoß wurde zeitweilig Malzkafee produziert. Um 1960 gab es wohl die wichtigsten Änderungen, als 18 Silos für je 100 Tonnen Getreide in den Tennentrakt eingebaut wurden. Dazu entkernte man diesen Gebäudeteil zu etwa zwei Dritteln. Das Flachdach wurde durch ein flach geneigtes Satteldach ersetzt. Möglicherweise verschwand zu diesem Zeitpunkt auch der Kamin, der auf alten Abbildungen über dem Darr-

turm zu sehen ist. Die Produktionsanlagen aus der Erbauungszeit wurden ebenfalls vollständig erneuert.

1983 wurde die Brauerei Hübner an eine überregionale Brauerei verkauft, die kurz darauf den Betrieb aufgab. Alle nicht unter Denkmalschutz stehenden Gebäude der ehemals bedeutenden Brauerei Hübner sind inzwischen verschwunden. Auch das Schicksal der Alten Mälzerei war ungewiß. Gleichzeitig setzte Mitte der achtziger Jahre in Mosbach die Diskussion um die Errichtung einer dringend benötigten neuen Stadthalle ein. In insgesamt drei Wettbewerben kam man der schließlich durchgeführten Lösung näher. Zunächst wurden als Standort einer Stadthalle zwei mögliche Plätze am westlichen Rand der Altstadt ausgeschieden. Im zweiten Wettbewerb ermittelte man den jetzigen Standort, der zudem die Möglichkeit bot, eine Industriebrache neu zu beleben. In einem dritten Wettbewerb wurde die Möglichkeit geprüft, ein umfangreiches Raumprogramm für ein Kultur- und Bürgerzentrum auf dem Gelände und in der Mälzerei unterzubringen. Zwischen der Villa und der Mälzerei sollte ein Neubau errichtet, in der Mälzerei die Berufsakademie erweitert werden. Diese Pläne zerschlugen sich jedoch wegen feh-



■ 2 Mosbach, Alte Mälzerei. Detail der Westfassade.

sich offen als Zutat des jüngsten Umbaus zu erkennen. Der Darrturm an der Rückseite der Mälzerei hat die einfachste Fassadengliederung, ist aber durch eine Attika mit gemauertem Segmentbogenfries ausgezeichnet, die die anderen Gebäudeteile überragt. Alle Holzfenster sind hellgrau gestrichen und haben mit Ausnahme der großen Fenster im Darrturm eine Sprossenteilung.

Im Innern finden sich im Unter-, Erd- und ersten Obergeschoß Stützen aus Gußeisen, im zweiten und dritten Obergeschoß Holzstützen mit jeweils vier recht weit auskragenden Kopfhölzern. Die Unterzüge sind weitgehend sichtbar belassen, ebenso der neue, stählerne Dachstuhl über dem Tennentrakt. Das alte Treppenhaus im Eingangstrakt besteht aus Buntsandstein, das neue des Darrturms ist mit Kunststeinplatten belegt. Die Wände sind verputzt und weiß gestrichen, Türen und Raumteiler in Leichtbauweise sind großflächig und farbig gehalten.

Der neu errichtete, zweigeschossige Foyerbau legt sich L-förmig und schiefwinklig um Nord- und Westfassade des Tennentraktes und verdeckt diesen zur Hälfte. Das Foyer zeigt hauptsächlich Glasfassaden, durch grau gestrichene Rahmungen in ein Raster unterteilt. Lediglich im Erdgeschoß ist ein Teil der Außenwände aus sichtbar belassenen, farbig gestrichenen Hohlblocksteinen gemauert. Das Flachdach überkragt den Eingangsbereich an der Schmalseite und wird dort von schlanken Betonstützen unterfangen. Im Innern blieben die Wände des Tennentraktes sichtbar.

Die alte Mälzerei in Mosbach dokumentiert, zusammen mit der Villa des Unternehmers, dem Sudhaus und den Eiskellern, die Geschichte der industriellen Bierbrauerei der Jahrhundertwende. Die qualitätvolle Architektur blieb in weiten Teilen erhalten und konnte mit wenigen Substanzverlusten einer neuen Nutzung zugeführt werden, die den Erhalt des Kulturdenkmals sichert. Die Ablesbarkeit der ursprünglichen Nutzung wurde durch die Sanierung nicht geschmälert, was mit der teilweisen Verdeckung des Altbaus durch das neue Foyer versöhnt.

Dr. Ute Fahrback-Dreher
LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Durmersheimer Straße 55
76185 Karlsruhe

lender finanzieller Mittel im Sommer 1994.

Im Anschluß daran untersuchte man den älteren Gedanken, die Stadthalle in der Alten Mälzerei unterzubringen. Im Oktober 1994 beschloß der Stadtrat die Durchführung dieser Maßnahme. Entsprechend der Raumstruktur wurden im Tennentrakt Zuschauerraum und Bühne untergebracht. Einige der noch vorhandenen Stützen mußten dieser Umnutzung weichen. Im Eingangstrakt und im Darrturm wurden Nebenräume, Verwaltung, Seminarräume und ein Gastronomiebetrieb eingerichtet. Die Dachneigung des abgängigen Asbestzementdaches wurde beibehalten; das neue Dach ist über dem Tennentrakt als solches kenntlich gemacht. Die wenigen erhaltenen Details der Innenausstattung wurden weiter verwendet: alle Stützen, mit Ausnahme derer im Tennentrakt, das alte Treppenhaus aus Buntsandstein mit gußeisernem Geländer, zwei Metallfenster und ein Teil des alten Fliesenfußbodens im Erdgeschoß.

Da das Raumprogramm im bestehenden Gebäude nicht untergebracht werden konnte, wurde das Foyer angebaut.

Das Äußere des Altbaus zeigt sich als unverputzter Mauerwerksbau. Sein Sockelgeschoß besteht aus grob behauenen Buntsandsteinquadern. Gelber Sandstein findet sich an allen Fensterbänken des Gebäudes. Ansonsten sind die Wandflächen der Obergeschosse aus rotem, die Wandvorlagen aus gelbem Backstein errichtet, wobei sich in das Gelb der Gesimse und Lisenen wiederum der rote Backstein als Verzierung mischt. Der Eingangstrakt ist durch mehrschichtige Wandvorlagen und den segmentbogigen Scheingiebel betont. Hier und am Tennentrakt, der einfacher gegliedert ist, wechseln sich einfache und gekuppelte Fenster mit segmentbogigen Stürzen ab. Das flach geneigte Satteldach über dem Tennentrakt ist in der Ansicht und der Dachuntersicht mit einer silberfarbigen, stark profilierten Blechverkleidung betont und gibt